Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 50

Nachruf: Hochw. Herr Rektor Dr. P. Benno Kühne O. S. B. in Einsiedeln

Autor: Frei, C.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwag

Dr. g. p. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: † Hochw. Herr Rektor Dr. P. Benno Kühne O. S. B. — Salvator mundi. — Bücherschau — Eingegangene Bücher und Schriften. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Die Lehrerin Nr. 8.

† Hochw. Herr Rektor Dr. P. Benno Kühne O. S. B. in Einsiedeln.

Nicht bloß Familien erleben ihre bemühenden Schickfale. Auch Ordensstifte werden heimgesucht. Wen Gott lieb hat, den sucht er heim, sagt man sich unwillstürlich, wenn unser Stift wieder einen Konventualen verloren hat. Ein P. Bonaventura Binzegger — ein P. Wilhelm Sidler — ein P. Martin Gander und nun neuestens ein Dr. P. Benno Kühne, alle in kürzester Frist einander in die Ewigsteit gefolgt: das bedeutet auch für ein großes Stift, auch für eine geistig hoch und reich gesegnete Familie, schweren Verlust.

P. Bonaventura, ein Mann des Beichtstuhles und der privaten Belehrung für weiteste Kreise; — P. Wilhelm Sibler, ein Wissenschaftler auf allen Gebieten, theoretisch belesen und praktisch erprobt, der den ganzen Mann stellte, ob der Gehorsam ihn da oder dorthin versetzte, dabei ein Schulmann und Pädagoge von anerkanntem Ruse und unbeweglicher Konsequenz; — P. Martin Sander, als Prosessor und Schriftsteller wirksam und hervorragend tätig; und nun den 7ten dies hiezu noch der nicht überraschende, aber doch eine Lücke zurückslassende Tod von hochw. Herrn Dr. P. Benno Kühne, eines Schulmannes und Pädagogen von anerkanntem Rus, eines Gelehrten, von Natur aus reich versallagt und in stetem Studium begriffen, und dabei zeitlebens ein Mann der Arsbeit und des wissenschaftlichen Eisers seltener Art. Also 4 Todesfälle in verhältnismäßig kurzer Zeit, 4 Lücken im Getriebe des Klosterlebens, dabei aber auch ein Verlust von 4 Aszeten, von 4 Mönchen, die alle in erster Linie Söhne des großen Ordensstifters Benediktus, Freunde und stramme Besolger der von ihm

gegebenen Regel und erst nachher Wissenschaftler und Diener der irdischen Zwecke eines Klostern waren. Große, schwere Verluste für ein Stift — aber ebenso große und einflußreiche Fürbitter für ein verdientes Stift am Throne Gottes.

Dr. P. Benno Kühne war den 30. Januar 1833 in Benken im At. St. Gallen geboren, verlebte zwar seine Jugendzeit in Rapperswil. Und er war St. Galler Zeit feines Lebens. Bei aller Demut und bei aller hingabe für feine Ordensideale, kummerte er sich doch immer warm um seines Beimatkantons religiös-politische Lage und um den Gang der kathol. Bewegung daselbst. immer innige Fühlung mit hervorragenden geiftlichen und weltlichen Spigen und beteiligte sich sogar am Katholikentage in Kaltbrunn als Redner. Rednerisch stund er an jenem Pfingstmontag ber 90ger Jahre auf voller Sohe und verstund es auch, ernsteste Wahrheiten mundgerecht und der Masse zugänglich zu machen. Seine aristotelisch-thomistische Auffassung blieb sich immer gleich, ben Studenten ober dem Bublitum gegenüber, auch gleich grundlegend in wissenschaftlicher Beratung wie in den Kreisen der Volksbelehrung und wie namentlich auch in seinen immer ausgezeichneten Gelegenheits-Ansprachen. Er war und blieb in allen Lagen ein Denker und hier wieder ein Denker in streng firchlichem, in streng katholischem Schreiber dies erinnert fich noch lebhaft bes interessanten Gespräches, bas ber nun Berewigte auf dem Beimwege mit Schreiber dies führte, und zwar ein Gespräch, das den großen Toten zeigte im Lichte seiner ganzen Denkweise. war Mönch mit aller gebotenen Burudgezogenheit und Selbstlosigkeit, dabei aber fath. Priefter und fath. Lehrer und Erzieher, der des Lebens Ernft würdig und die Tiese seiner Aufgabe als Lehrer und Leiter einer berühmten Rlosterschule gang erfaßte.

Dr. P. Benno Rühne trat nach Absolvierung der Gemeindeschulen im Jahre Jahre 1844 in die I. Lateinklasse in Einsiedeln. Er ging somit in jungen Jahren ins Gymnasium über und mit einer nach damaligen Schulverhältnissen sehr primitiven Borbildung. Wir sind aber sicher, auch in späteren Jahren hatte er keine breitere Vorbereitung gewünscht. Denn was ein ftrebsamer Student zu gedeihlichem Fortkommen braucht, das besaß er: gesunde Anlagen, ernsten Trieb zum Studium und eine sichere Unterlage in der Trias einer gut fundierten Volksbildung: in Lesen, Schreiben und Rechnen. P. Benno Rühne mar nie Freund allzubreiter Vorbereitung aufs Gymnasium speziell durch Sekundarschulen, sofern solche Schulen nicht den Charatter einer Mittelschule mit dem Einschlag der alten Sprachen hatten. Er nahm die Anfänger am liebsten aus der Volksschule und zwar aus der Volksschule, die nach bem Grundsate lebte: Beniger Renntnisse - mehr Bildung! Und zwar vorab mehr Berzens- und Gemütsbildung. Es schien ihm oft, als ob es heute vielfach beim Lehren an der Bärme für den Beruf fehle, und als ob der ideale Rug beim Unterrichte schwer leibe. Nach seiner Ansicht sollte die Bolksschule Gebächtnis. Berftand und Gemüt zu bilben suchen und ihre Methode auch nach diesen Rielen mählen. Denn mahre Bolfsbildung foll auf der Trias Wissen, Denken und religiöses Empfinden ruhen. Seine padagogisch-methodische Art war es nicht, die Röpfe der Kinder nur als Gefäß zu behandeln, die sich selbst füllen sollen. Ihm lag mehr an harmonischer Ausbildung ber Seelenkräfte, um namentlich Gebächtnis

und Verstand ins richtige Gleichgewicht zu seben. Er schätte die Volksschule und Aber er wünschte, daß sie ihr Ziel nicht im Bielerlei suche, war ihr dankbar. sondern in der Vertiefung in unterrichtlicher Beziehung und vorab im erzieh= lichen Momente. Dieses lettere war sein Ideal. Er sah, daß in vielen höheren Schulen die erziehliche Einwirkung vielfach nur noch ein Einleben in gewisse Formen, ist und daß die individuelle Badagogit beinahe ganz aufgehört hat. Und so lag es ihm ungemein daran, daß nicht auch unsere Volksschulen ihren erziehlichen Charakter verlieren. Er sah in diesem allfälligen Verlufte eine große Gefahr für die Nachwelt. Denn ihm lag es klar vor Augen, daß Bölker immer bem Untergange entgegen eilten, wenn der materielle Sinn und Genuß nicht durch religiöse Erziehung veredelt und in Schranken gehalten wurde. Das sagte ihm bie Geschichte aller Zeiten. Drum sahen wir auch den zurückgezogenen und nur seinem Berufe und der Wiffenschaft lebenden gelehrten Monch so bewegt zu Zeiten bes Schulvogtes anfangs ber 80er Jahre. Und sahen ihn wieder nicht minder besorgt in Diesen Tagen, da der staatsbürgerliche Unterricht seine mehr politischen Wellen auch in die Mittelschulen zu werfen begann. Er war mißtrauisch und schaute im kommenden Geschenke eine große Gefahr für die Bolks- und für die Mittelschule, d. h. für deren chriftlich-erziehende Aufgabe und Pflicht. Roch in den letten Tagen begleitete ihn die Frage des obschwebenden staatsbürgerlichen Brojektes ernsthaft. Denn er konnte des Gedankens nicht los werden, daß dieses Geschenk ein Danaer-Geschenk für die driftliche Seite der Bolks- und Mittelschule sei und erst recht werde. Man tann fagen: noch auf dem Sterbebette verließ ihn die Angst um die Zukunft der chriftlichen Erziehung an den Bolks- und Mittelschulen nicht: denn wiederholt kam er in den letten Lebenstagen auf diese Frage zu isprechen, und wiederholt drückte er unverholen seine Beangstigung und seine Furcht ob den Absichten und Zielen der bekannten Motion aus. Es ist dieses stille Sinnen und diese fest eingesessene Angst bei diesem großen Geistesmanne um so überraschender, da er Politik nie liebte und sich mit politischen Absichten und Ergebnissen nie abgab. Und doch konnte er die Angst für eine bedrohte Zukunft ber kath. Mittelschulen durch diese staatsbürgerliche Bewegung und ihren Kern nicht abschütteln; er sah durch beren Berwirklichung die religiös-sittliche Erziehung durch die Mittelschule start gefährdet. So dachte er vom ersten Rollen des unheimlichen Steines bis zu seiner Todesstunde. Gin ernstes Testament! Er ist nun heimgegangen, um verdienten Lohn zu ernten. Uns bleibt die

Er ist nun heimgegangen, um verdienten Lohn zu ernten. Uns bleibt die schwere Sorge um den unversehrten und unbeeinflußten christlich=erzieherischen Charakter unserer Bolks= und Mittelschulen. Gebe Gott, daß wir die ernste Beängsti=
gung des großen Toten nicht so leicht vergessen. Wenn er schwere Bedenken gegen den in die Wege geleiteten Umschwung nicht überwinden konnte, so lag diesen
Bedenken nicht Vorurteil und nicht Abneigung, auch nicht Sinseitigkeit und oberslächliches Erfassen der neuen Frage zu Grunde, sondern nur der Ernst des Lebens
und die tiese Denkweise.

Wir sind in der uns gegen Erwarten in letter Stunde telegraphisch zugesmuteten Arbeit wieder gestört worden. Nun aber ein merkliches Stück zurück im Leben eines lieben und großen Toten. Paben wir den verewigten Rektor Dr.

P. Benno Kühne bereits als eingesleischtem Gegner der bekannten neuerlichen Bewegung auf dem Schulgebiete erkannt, und haben wir sterbend noch dessen tiefernste Mahnung zur Vorsicht erfahren können, so wollen wir nun wieder zum jungen Gymnasiasten Kühne zurück, um in gedrängter Kürze noch den Werdesgang des großen Mönches zu zeichnen.

Mit dem Jahre 1844 — wie angetont — trat der geweckte Knabe in die Stiftsichule Ginsiedeln ein. Diese Schule mar bamals, wie man wohl fagen barf, im Werden, in der ersten Entwicklung begriffen. Mochten auch Oberer und Mönche die geiftigen Bedürsnisse der Beit noch fo-fehr erkennen und erfassen, finanzielle und politische Berhältnisse redeten damals in gewitterschwangerer Zeit eine ernste Sprache und auch eine beengen de Sprache. Es mar die Zeit des drohenden Bürgerfrieges und in weiten Landen die Zeit katholischer Zurudgezogenheit und katholischer Furchtsamkeit, wodurch die inititive Kraft auch Beherztester erlahmte. Und boch arbeitete sich die Stiftsschule Einsiedeln still und bescheiden durch alle Wirrnisse durch, schaffte sich allgemach bei den Ratholiken vollste Geltung und behauptete sich in wachsender Größe und zeitgemäßer Entwicklung bis auf den heutigen Tag. Nicht der Waffenlarm eines Bürgerkrieges, nicht die religiöspolitische Brutalität politischer Machthaber und nicht eine um sich greifende Stagnation katholischen Lebens maren glücklicherweise im stande, die werdende und sich zielbewußt entwickelnde Ginsiedler-Schule zu beeinflussen. Sie machte ihren ruhigen Gang der Entwicklung unter energischer und zielsicherer Leitung und in Betätigung reicher Geisteskraft ber Mönche durch, bis sie im heutigen blühenden Austande vom Verstorbenen als wohl gehütetes Erbe hinterlassen wird. Benno Rühne hat neben H. H. Ball Morel sich bleibende Verdienste um die Stiftsschule Einsiedeln erworben. Man mag da und dort hie und da achselzuckend gefunden haben, P. Rektor Benno Rühne sei ein alter Mann geworden. Eines streicht niemand und keine Tatsache durch, daß der Verewigte bis in die lette Beit geiftig hervorragend und lange Beit überragend bageftanden ift. Als dieser geistige Riese mit ungebrochener Kraft galt er auch immer bei Schülern und Professoren und galt es ganz besonders bei seinen Kollegen im Rektorate oder im Professorenamte, speziell in den Kreisen des schweiz. Gymnasiallehrervereins. Hier konnten religiös und methodisch anders geartete und anders denkende gelehrte Männer den alten Einsiedler Rektor beurteilen. Sie alle schauten bewundernd gu ihm auf und staunten bis in die lette Reit ob seiner Geistesfrische und ob seiner geistigen Regsamkeit, wie jeweilen früher ob seiner Zielsicherheit, Redegewandtheit und Tiefe. Also hat der junge Gymnasiast, der 1844 beklommenen Herzens und schüchtern in die Stiftsschule im "finftern Balde" eintrat, Großes beigetragen zum heutigen Ansehen dieser Schule. Und zwar beigetragen als Professor von 1856 und als Rektor von 1873 an. Lange Jahre reicher Arbeit, intensiven Wirkens und ernsten Denkens!

Im Jahre 1852, um auch die statistischen Wahrheiten und Merkworte zur Geltung zu bringen, wurde der strebsame Student Kühne, der im Verlaufe der Studienjahre reiche Geistesanlagen bekundete und auf verschiedenen Gebieten sich als kommenden Meister auswies, in den Klosterverband aufgenommen. In den

Studienjahren erwies er sich in seinen Geistesanlagen als ungemein vielseitig veranlagt. Er war nicht nur ein gediegener Mathematiker, ungemein beliebter Intrepret der lateinischen Rlassiker und tieffinniger Philosoph auf spezifisch scholastischer Basis. Gerade als Philosoph wirkte er Hervorragenostes und wirklich gesund reorganisatorisch, kirchlich kräftigend und geistig anregend an der Schule. zu seinem Amtsantritte als Philosophie-Professor war das Fach der Philosophie ber Zeit und ihrer firchlich-religiösen Glaftizität gemäß allüberall ein wenig im Argen. Er stellte fich nun, getragen von vielseitigem Studium und unterstütt durch die höchste kirchliche Lehrautorität, immer sichtlicher auf den Boden der Lehre der alten Kirche und ihrer Kornphäen, wie speziell eines hl. Thomas von Aquin. Bon diesem Streben beseelt und in diesem Streben durch seinen Gebets= eifer erleuchtet, ging er mutig bahnbrechend und umwälzend vor und wirkte fo von 1875-1908, wofür er auch die Anerkennung der höchsten kirchlichen Lehrautorität, des hl. Baters Leo XIII., dadurch erntete, daß er zum Dr. philosophiae scholasticae ernannt wurde. Neben diesen Fachwissenschaften pflegte er mit reichem Erfolg die Musik und da speziell Bioline, Klavier und Orgelspiel. Unvergeflich ist er als Freund seiner historisch gepflegten Baggeige. In dieser Stellung kennen ihn ungezählte Studenten während langen Jahren aus dem Theater her. Und keine Photographie des großen hageren Gelehrten dürfte den gewesenen Studenten sympathischer und natürlicher vorkommen, als die von P. Rektor Dr. Benno Ruhne in der Nähe seiner Baggeige und auf dem Tischen etwa ein Eremplar Horaz, Tacitus und - Stöckl. In Dieser Begleitschaft war der Berstorbene heimisch, und in dieser Gesellschaft war er daheim; denn in der Lehre der durch diese Bücher verkörperten Wissenschaften und in der Pflege der Musik ging sein Leben auf. Selbstverständlich immer unter ftrenger und gewissenhafter Erledigung aller gebotenen Mönchs-Pflichten.

Im Jahre 1856 Priester geworden, hatte er sein Ziel erreicht. Denn Priester und als solcher Glied des Stiftes Einsiedeln: das war sein Streben, sein stiller Ehrgeiz Nun kamen die Tage, wo seine geistlichen Obern ihn verwenden sollten. Sosort wurde er an die Schule berusen, wo er sich auch als am rechten Plate auswies. Diese Wahl des jungen Prosessor, wie tief ein damaliger Stifts abt in das Derz des jungen Mönches geschaut, und wie sehr er der Schule eine beste Kraft zuhalten wollte. Der Griff erwies sich als vortresslich, war doch P. Benno von 1856—1916, dis zum Tode, Prosessor. Und er liebte seine Prosessur. Denn wiederholt wollte er das Rektvrat niederlegen, nie aber vor allem die Prosessur des Lateinischen, denn dieser Verzicht hätte nach seinen eigenen Worten den Tod bedeutet. Und so wirkte er als Lateinprosessor, — das Rektvrat gab er beim Beginn des Schuljahres 1916—17 freiwillig ab — mit Begeisterung und Hingabe und auch mit altüblichem Eiser dis Mitte November 1916, da er vom Unterrichte weggetragen werden mußte.

In den Jahren 1856-58 leitete er die erste und zweite Klasse, um schon mit dem Jahre 1858 die wichtige Professur der Rhetorik zu übernehmen, die er bis 1870 mit Erfolg leitete. Ein Jahr war er dieser Professur entrissen, da die Macht der Verhältnisse ihn zwang, dem Kuse seistlichen Obern an die

Professur der Dogmatik bei den Klerikern zu folgen. Aber schon 1864 stand er wieder der Rhetorik-Professur vor. Von 1870—75 wirkte er als Professor der Mathematik und Geschichte der Philosophie und von 1875—1908 als Professor der Philosophie und zugleich des Lateinischen am Lyzeum. Im Jahre 1908 trat er von der Philosophie zurück und war noch Latein-Professor am Lyzeum. Mehr als ein Jahrzehnt leitete er die rhetorische und philosophische Abteilung der Akabemie. Das das mehr Statistische aus diesem reichen Leben.

Der Berewigte war auch literarisch tätig. Aber weniger für die große Öffentlichkeit, mehr für seine Zöglinge und Mitprosessoren und Fachmänner. Es sei erinnert an einige Arbeiten in den Katalogen, z. B. "Übereinstimmung der religiösen und wissenschaftlichen Weltanschauung" — "Döchste Aufgabe der Philosophie" — "Die Raturphilosophie des hl. Augustin" — "Die Philosophie am Lyzeum" 2c. 2c. Diese letztere Arbeit war sein Schwanengesang, aber auch sein wissenschaftliches Testament. Er schrieb es nieder mit Ernst und tieser Einsicht als Lächriger Greis. Wir haben die Arbeit s. Z. einem deutschen Gelehrten gegeben. Ein Dankesbrief, den wir dem Verewigten noch zeigten, drückte seine helle Freude über die geistesstrische und einsichtsvolle Leistung aus. Nebenbei sind noch einige Viographien seiner geistreichen Feder entsprungen, in warmer Liebe zu Vorgängern (P. Gall Morell 1875) oder zu Studiensreunden und Kollegen (P. Peinrich Kitstenbach 1912) oder aus purer Liebe zu Kirche und Oberhaupt (Leo XIII. 1880).

Schluß. Rettor Dr. P. Benno Kühne machte nicht viel Wesens mit seiner Person. War er auch geistig noch so hervorragend, er blieb still und ruhig in seiner Zelle und bei seinen Studenten, die er aber herzlich liebte, und mit denen er auch gerne die Verbindung in die Jahre ihrer Praxis hinüber ausrecht erhielt. Er war auch in dieser Richtung ganzer Mann seiner Pflicht und seiner Stellung. Sein ganzes langes Leben war Arbeit für die Jugend und Liebe für die Jugend. Daher auch sein erzieherischer Ernst und seine erzieherischer Konssequenz. Er drang ernst darauf, daß die Studenten als kommende Männer ihre Pflichten an der Urne und im praktischen Leben kennen und üben; er wünschte aus allen — Katholiken der Tat. Möge diese seine Absicht Erfolge gereift haben und reisen! Für diese Haltung gebe Gott dem Versewigten des Himmels vollsten Lohn, den er in arbeitsvollem Leben reichlich versdient. R. I. P.

Einsiebeln, den 9. Dez. 1916.

Cl. Frei.

Salvator mundi.

Ein Weihnachtsspiel. Text von Dr. P. Augustin Benziger O. S. B. Für Soli, gemischten Chor und Klavier (kleines Orchester ad lib.), komponiert von P. Franz Huber O. S. B. Klavierpartitur Preis Fr. 2.50, 6 Solostimmen zusammen Fr. 1.—, 4 Chorstimmen (à 20 Cts.) Fr. —.80, Orchesterstimmen Fr. 2.50, Textbuch Fr. —.30. Eigentum und Verlag von M. Ochsner, Einsiedeln.

Ein neues Weihnachtsspiel! Wir haben deren nicht viele. Bessere Chöre werben in den klassischen Kantaten J. S. Bachs oder im neuen herrlichen Orato-